

**Radiogottesdienst 31. März 2024
Pfarrkirche Sankt Marien in Oldenburg
Predigt von Dechant Michael Bohne**

Vor oder zurück?

Liebe Schwestern und Brüder,

Zeitumstellung. Zweimal im Jahr die gleiche Frage: werden die Uhren nun vor- oder zurückgestellt? Sie sind heute da - am Radio oder hier in der Kirche. Das bedeutet: Sie haben die Frage richtig beantwortet. Oder einfach ihrem digitalen Wecker vertraut oder ihrem Smartphone.

Vor oder zurück?

Die Menschen, die mit Jesus verbunden gewesen sind, hätten wohl geantwortet: eindeutig zurück. Denn da ist dieser Rückschlag, der zur Aufgabe führt, zum K.O. "Sie haben ihn an den Pfahl gehängt und getötet.", so formuliert es die Apostelgeschichte. Eindeutig: Jesu Lebensuhr ist stehengeblieben. Die Freunde sind ratlos. Die Zukunft mit all den Hoffnungen, die sie in Jesus gesetzt hatten, wird es nicht geben. Er sollte der Messias sein, der Langerwartete. Der alles ändern wird. Die Begegnung mit ihm hatte den Menschen, Frauen wie Männern, einen Vorgeschmack auf eine neue Zeit gegeben. Eine, in der nicht gilt: der Stärkste gewinnt. Jesu Logik, die er gepredigt und mit Leben gefüllt hat, war eine andere. Ihm ging es um das Reich Gottes - im Hier und Jetzt. Nun aber: Alles aus! Es wird sich nichts mehr entwickeln aus dem, was er in die Welt gebracht hat. In diesem Sinne mag der Gang der Frauen zum Grab wohl als Abschluss geplant gewesen sein. Ein letzter Gang zum Vertrauten, um ihn ganz zu entlassen aus der Erdenzeit.

Vor oder zurück?

Wohin gehen wir in unserer Zeit? Auf der einen Seite machen wir als Menschheit ständig Fortschritte: Entwicklungen bringen uns voran. Künstliche Intelligenz eröffnet Welten und ungeahnte Möglichkeiten. Da ist die persönliche Weiterentwicklung in der Familie, im Beruf. Wir stellen die Uhr vor - in großen Sprüngen in Richtung Zukunft! Gleichzeitig scheint der Mensch sich auf drastische Weise immer wieder zurückzubewegen. Immer und immer wieder zurück zu den alten Mustern. Sie führen zum Kampf um die Herrschaft auf der Welt. Einer will dem anderen überlegen sein oder lebt auf Kosten der Mitmenschen. So wird Fortschritt eingeholt - durch die Realität. Gibt es nicht so viel Rückschritte der Zivilisation? Welche Stunde hat uns nun geschlagen? Die des Aufbruchs oder doch die Letzte? Das Evangelium, das wir gehört haben, greift kaum noch das Vorangegangene auf – allenfalls durch das "Dunkle" des frühen Morgens. Das steht für das Erlebte, für das Grab, in dem der Tote hoffnungslos begraben ist. Aber das Evangelium überfordert auch nicht mit einem grandiosen Auferstehungserlebnis. Es irritiert: ein Stein, der weggerollt ist. Keiner weiß wie! Ein Grab ohne Leichnam. Wo mag er sein? Und am Ende das Fazit: "Denn sie hatten noch nicht verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse." Der Ostermorgen ist zunächst unklar. Was hat die letzte Nacht gebracht? Die Spannung dieses Moments und die Unklarheit, ob die Zeichen positiv oder negativ zu deuten sind. Passt das nicht auch zum Heute? Wo geht es hin mit unserer Zeit? Vorsicht ist geboten, wenn jemand zu schnell und einfach die Antwort weiß. Der allmähliche Durchbruch der Botschaft des leeren Grabes aber kann eine Spur sein.

Mit Ostern ist eine neue Zeit angebrochen. Das Grab kann nicht geschlossen bleiben. Sonst wäre es ein absoluter Ort des Dunkels, der Angst, es wäre das Ende. Ostern macht einen Sprung. Es fordert und überfordert, sich zurecht zu finden in der neuen Zeit. Petrus hatte von den Frauen gehört, was geschehen ist. Er geht ins Grab, schaut sich um - orientiert sich langsam. Wir wissen: dieser Moment verändert ihn langfristig. Denn jetzt kommt es auf ihn an und auf die anderen. Das ist herausfordernd. Später wird Jesus ihn nach seiner Bereitschaft fragen, ihm wirklich in allem zu folgen. Mit seinen Stärken wie mit seinen Schwächen und Fehlern rennt er diesmal nicht weg, wie vorher am Kreuz. Er bleibt. Wegrennen ist nicht das Programm von Ostern, sondern das Dranbleiben. Die Zukunft liegt vor uns - wir sind darin nicht allein gelassen. Er ist auferstanden. Es zu sagen ist leicht. Aber es geht darum, zu realisieren, dass jetzt die Zeit ist, in der das Reich Gottes anbricht. Jetzt ist der Kairos, die richtige Gelegenheit, seine Botschaft umzusetzen. Jetzt, das heißt: damals am Grab. Das heißt: heute - in diesem Moment. Johannes, der andere Jünger, der mit am Grab steht, ist einen Schritt weiter. "Er sah und glaubte." Mehr wird nicht gesagt. Johannes verbindet in diesem Moment sein Leben mit dem Leben Jesu, der da tot war. Er lebt. Johannes spürt: Sein eigenes Leben hat wieder eine Zukunft. Nur mit Hoffnung darauf macht es Sinn, zu leben. Etwas vom Leben zu erwarten. Egal, in welchem Alter. Denn Auferstehung meint ja, dass wir selbst, ja gerade dann, etwas vom Leben erwarten dürfen, wenn es auf der irdischen Welt an ein Ende kommt. Das Reich Gottes ist Welt des Himmels und Welt der Erde in einem. Johannes erkennt, dass der scheinbar sinnlose Tod Jesu nicht das Letzte ist. Er hat einen Sinn - weil Jesus mit der Auferstehung die Zeit durchbricht, Himmel und Erde verbindet. Ja, Himmel ist jetzt auf der Erde möglich. Jetzt, das heißt: damals am Grab. Das heißt: heute, in diesem Moment. An uns ist es, diese Erfahrung vom leeren Grab am Ostermorgen sowohl ins eigene Herz zu lassen als auch in die Welt zu tragen. In der vergangenen Nacht wurden nicht nur die Uhren vorgestellt, sondern das Leben neu ausgerichtet auf Zukunft hin. Diese Zukunft ist uns als Menschheit verheißen - begleitet von ihm. Eine Zukunft, die davon lebt, dass wir den Blick auf den Himmel richten und gleichzeitig auf der Erde den Himmel gestalten durch unser Handeln als Christen. Die Zukunft liegt in seinen und unseren Händen gemeinsam.

Die Ostersequenz, diesen etwa 1.000 Jahre alten lateinischen Gesang, haben wir vor dem Evangelium gesungen. Darin hieß es: "Surrexit Christus spes mea. Auferstanden ist Christus, meine Hoffnung." Wir müssen nicht vor Angst erstarren und im Dunkeln bleiben in unserer Welt. Mit Christus ist uns die Hoffnung gegeben, dass die Zeit voranschreitet. Mutig und zuversichtlich dürfen wir Ostern feiern und leben in der Welt, wie sie heute ist.

Endzeitstimmung passt nicht zu Ostern.

Vor oder zurück?

Die Antwort ist eindeutig, denn:

Er geht uns voraus.

Amen. Halleluja.